

UMSCHAU

Oberfranken fordert mehr Geld vom Freistaat

Bayreuth – Der Bezirk Oberfranken fordert mehr Geld von der Staatsregierung. „Nach den vorliegenden Zahlen fehlen dem Bezirk im nächsten Jahr zwischen 25 und 30 Millionen Euro. Das können die oberfränkischen Kommunen nicht alleine schultern. Wir benötigen dringend höhere Finanzzuweisungen des Staates“, sagte Bezirkstagspräsident Günther Denzler (CSU) in Bayreuth. Die Haushaltslage bezeichnete er als „dramatisch“: Weil die Einnahmen der Kommunen gesunken seien, falle deren Umlage an den Bezirk geringer aus. Gleichzeitig müsse der Bezirk einen Anstieg der Sozialausgaben verkraften. Denzler kündigte deshalb an, den Hebesatz für die Bezirksumlage zu erhöhen, obwohl dies für die Kommunen aufgrund der Wirtschaft- und Finanzkrise sicherlich schmerzhaft sei. Ebenso erneuerte er Forderungen an den Freistaat, die Zuwendungen für die sieben bayerischen Bezirke von derzeit 584 auf 700 Millionen Euro anzuheben.

Verfolgungsjagd mit der Polizei

Gefrees/Bayreuth – Eine wilde Verfolgungsfahrt durch Oberfranken hat sich ein 42 Jahre alter Mann mit der Polizei geliefert. Erst als der Leipziger auf einem Bauernhof bei Gefrees in eine Sackgasse geriet, konnten Beamte den Mann festnehmen, wie die Polizei in Bayreuth am Freitag mitteilte. Bei Ermittlungen stellte sich heraus, dass der 42-Jährige bei einem Düsseldorf Autohändler eine 22000 Euro teure Limousine für eine Probefahrt ausgeliehen hatte, diese aber nicht wieder zurückbrachte. Als ihn am Mittwoch deswegen Polizeibeamte auf der Autobahn 9 Berlin-Nürnberg stoppen wollten, drückte er aufs Gas und fuhr mehreren Streifenwagen davon.

Werner Mergner am Sonntag im Radio

München – *Frankenpost*-Redaktionsdirektor Werner Mergner ist an diesem Sonntag zu Gast beim Bayerischen Rundfunk. In der Diskussionssendung „Sonntags um elf“ bezieht Mergner bei BR-Moderatorin Andrea Böckmann Stellung zu aktuellen Themen. Es geht wieder um zwei Themenblöcke. „Euro-Angst – wie können wir die Finanzmärkte kontrollieren?“, heißt der eine, „Sparzwang – wie können wir in Bildung investieren und den Haushalt konsolidieren?“ der andere. Die Sendung beginnt um 11.05 Uhr, die kostenfreie Telefonnummer für Hörer lautet 0800/8080789.

Amsel am weitesten verbreitet in Bayern

Hilpoltstein – Die Amsel (Foto) ist die am weitesten verbreitete Vogelart in Bayern. Wie der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) am Freitag in Hilpoltstein mitteilte, kommen sie in rund 95 Prozent aller Gärten



im Freistaat vor. Das ergab die sechste „Stunde der Gartenvögel“, an der sich den Angaben zufolge 6470 Naturfreunde aus dem gesamten Freistaat beteiligten. Sie waren von 7. bis zum 9. Mai dazu aufgerufen, jeweils eine Stunde lang Vögel im Garten, im Park oder auf dem Balkon zu zählen und diese Zahlen dem LBV zu melden. Auf Platz zwei bei der Verbreitung kommen Kohlmeisen. Sie sind in gut 85 Prozent aller Gärten anzutreffen. Auf Rang drei rangieren mit knapp 71 Prozent Blaumeisen.

Von Andrea Herdgen

Hof – „Einmal weg“ wollen sie alle. Für ein paar Tage oder Wochen aus dem aufreibenden Alltag aussteigen, Ruhe finden, Kraft tanken. Und im besten Falle: sich selbst finden. Die einen sind erfahrene Pilger und haben schon zig Kilometer auf dem europäischen Jakobsweg zurückgelegt, die anderen haben schon viel von der erstaunlich positiven Wirkung dieses Pilgerpfades gehört und wollen sie nun selber erspüren. Die Reise ins spirituelle Ich beginnt an einem trüben, nasskalten Maimorgen und führt von Hof nach Helmbrechts.

18 Kilometer lang ist die Etappe, die mit der Jakobsmuschel ausgedeutet ist. An den aufgeschnallten Rucksäcken, den bunten Regenjacken und dem schweren Schuhwerk erkennen sich die Pilger am Treffpunkt gleich. Zwischen ein wenig Unsicherheit und froher Erwartung schwankt die Stimmung unter den vier Frauen und fünf Männern, die aus Hof, Naila und Wunsiedel stammen. Freundlich schüttelt man sich die Hände, stellt sich vor. „Der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt“, macht Gunther Fenge den Neulingen Mut. Der vitale, junggebliebene 73-Jährige war schon etliche Male auf dem Jakobsweg in Spanien und Frankreich unterwegs. Aber er liebt auch die deutschen Etappen: „Wenn ich einmal drei Tage lang meine Ruhe haben will, dann laufe ich auf dem Jakobsweg von Bayreuth nach Nürnberg. Das baut mich auf.“

Fenge hat sich zusammen mit Michael Stumpf bereit erklärt, den Stab der „Europa

Route des Stabes

Quer durch Oberfranken ist diese Woche der Pilgerstab „Bourdon Nr. 5“ der „Europa Compostela“ getragen worden: erst von Plauen kommend nach Hof, dann nach Helmbrechts, Marktschorgast, Bayreuth und Creußen, Betzenstein und Igensdorf bei Forchheim. Mitte September soll der Stab – gemeinsam mit vielen anderen Jakobsweg-Staffelstücken aus allen Himmelsrichtungen – in Santiago de Compostela ankommen. Allein in Deutschland nehmen Hunderte von Pilgern auf sieben Wegen teil. In 222 Tagesetappen werden dabei rund 5000 Kilometer zurückgelegt.

Compostela“ – einer Pilgerstaffel, die anlässlich des Heiligen Jahres veranstaltet wird – von Hof nach Helmbrechts zu bringen. Der brusthohe Stock aus hellem Holz hat bereits eine weite Reise hinter sich, als ihn die beiden erfahrenen Pilger am Montag an der Hofer Marienkirche von Martina Claviez aus Plauen übernehmen: Vom polnischen Slubice aus wurde er über Brandenburg, Thüringen und Sachsen getragen. Nun geht es weiter auf dem Jakobsweg durch Bayern und halb Europa, bis er letztendlich am 18. September den spanischen Wallfahrtsort Santiago de Compostela erreichen wird.

Es ist ein würdiges Gefühl,



Von Plauen nach Hof: Martina Claviez übergibt am Pilgerdenkmal an der Marienkirche Stab und Pilgerbuch an Michael Stumpf.



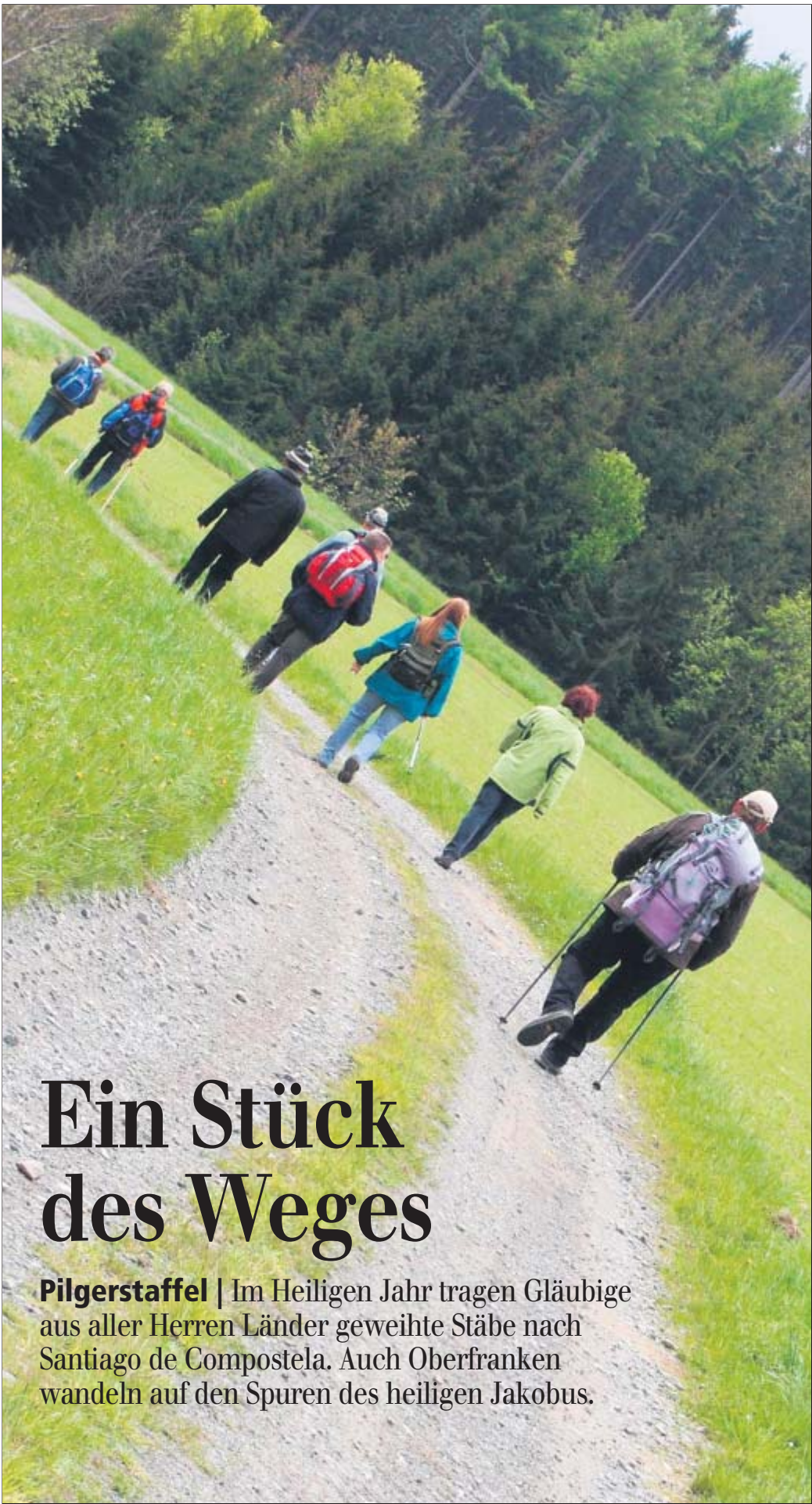
Das Zeichen der Muschel weist Pilgern wie Klaus Endl aus Hof den Weg.

den Pilgerstab einen Streckenteil lang in der Hand halten zu dürfen und ihn ein kleines Stück dem erhabenen Ziel näher zu bringen. Jeder in der Gruppe ist einmal dran, darf das glatte kühle Holz berühren und erspüren, wie leicht dieser Stock ist und wie gut er in der Hand liegt. Mit Stolz wird das sichtbare Zeichen der Pilgerschaft von einem zum anderen gereicht und schon bald fühlt man sich der Gruppe der Jakobspilger zugehörig.

Anregende Gespräche entwickeln sich auf dem Weg. Es geht harmonisch zu, Entscheidungen werden einträchtig gefällt. Erstaunlich, wie die Gruppe auf gleicher Wellenlänge liegt. So sei das allerorten auf dem Jakobsweg, berichtet Gunther Fenge: „Man begegnet interessanten Leuten, die etwas von sich selbst hergeben, die sich anderen Pilgern gegenüber öffnen.“

Die überwältigende Gemeinsamkeit einer Pilgergruppe hat Jutta Endl bereits kennen gelernt. „Ich war mal wieder von den Menschen maßlos enttäuscht und bin einfach losgelaufen“, erzählt sie. In der Nähe von Staffelstein traf die Hoferin auf eine Pilgerschar. „Wir sind dann zusammen zur Kapelle auf den Staffelberg gewandert – und alles war wieder gut.“

Ein familiärer Schicksalsschlag hat bei Reinhard Oehl den Gedanken ausgelöst, den Jakobsweg einmal zu gehen.



Der Weg ist das Ziel – die innere Haltung entwickelt sich durch das Gehen. Das stellt die Pilgergruppe, die den Stab von Hof nach Helmbrechts trägt, bald fest. Fotos: Andrea Herdgen

Ein Stück des Weges

Pilgerstaffel | Im Heiligen Jahr tragen Gläubige aus aller Herren Länder geweihte Stäbe nach Santiago de Compostela. Auch Oberfranken wandeln auf den Spuren des heiligen Jakobus.

Als er von der Pilgerstaffel vor seiner Haustür erfahren hat, war für ihn klar, dass er ein Stück mitlaufen muss. „Ich hoffe, dass ich mich einmal aufmache und ein großes Stück des Weges zurücklege“, sagt er und lässt keine Zweifel, dass er das bald in Angriff nehmen wird. Gunther Fenge kann dem Pilgerneuling nur zustimmen: „Länger ist besser. Ein paar Tage auf dem Jakobsweg sind schon gut, aber mehrere Wochen sind richtig heilsam. Die innere Haltung entwickelt sich erst durch das Gehen.“

Eine große Faszination übt der Jakobsweg auf jeden in der Gruppe aus. Doch nicht alle trauen es sich zu, nach Frankreich oder Spanien zu fahren und dort loszupilgern. Für diesen Ausstieg auf Zeit ist durchaus Mut notwendig.

Hunderte von Kilometern

Jutta Endl nennt es ein Lebensziel, den spanischen Jakobsweg bis nach Santiago de Compostela zu laufen. Aber bis jetzt hat sie diese Reise noch nicht gewagt. „Schließlich muss jeder diesen Weg für sich gehen“, findet sie. Dies ist nach Meinung von Michael Stumpf durchaus möglich:

„Gerade viele Frauen sind alleine unterwegs“, hat er beobachtet. „Die Pilger werden von den Wegesanrainern ja aufrichtig geschützt.“

Er selbst hat auf Hunderten von Kilometern dort gelernt, alles so zu nehmen, wie es kommt. Diese Einstellung hat Stumpf auch auf die Strecke Hof – Helmbrechts mitgenommen.

Als sich von seinen Wanderstiefeln, die sich zwölf Jahre lang auf dem Jakobsweg bewährt haben, die Sohle löst, zieht er sie einfach aus. Ein erfahrener Pilger hat ein weiteres Paar im Rucksack.

„Ein Pilger macht eine Reise zu sich selbst“

Neue Kraft | Vor dem Start in die spirituelle Erfahrung berät Günter Müller aus Köditz bei Hof Interessierte am Jakobsweg.

ihren Übergang in den Ruhestand, um diese Erfahrung zu machen. Ich habe unterwegs

Interview



Günter Müller, Pilgerberater der St.-Jakobus-Gesellschaft.

auch viele junge Leute getroffen, die vor dem Studium oder dem Einstieg in den Beruf die

Zeit nutzen, um auf dem Weg zu kommen. Natürlich trifft man auch Menschen in Krisen.

Was unterscheidet das Pilgern vom Wandern?
Da gibt es einen treffenden Spruch: Der Tourist verlangt, der Pilger dankt. Pilger machen eine Reise zu sich selbst, sie horchen in sich hinein und blenden sich aus der Konsumgesellschaft aus. Es geht um Einfachheit, darum, keine Ansprüche zu haben.

Das Pilgern liegt im Trend – spätestens seit Hape Kerklings Bestseller „Ich bin dann mal weg“. Begrüßen Sie diese Entwicklung?
Das Buch ist gut, es hat seinen Erfolg verdient. Es schildert,

was einem Pilger unterwegs passiert. Allerdings verliert sich auf dem Jakobsweg in Spanien der Buch-Effekt langsam: Die Zahl der deutschen Pilger ist 2009 im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas gesunken. Grundsätzlich liegt der Jakobsweg einfach im Trend. Ich empfehle jedoch, mehr die deutschen Jakobswegen zu gehen.

Wie sind Sie persönlich zum Pilgern gekommen?
Durch einen schlimmen Schicksalsschlag. Mein Sohn ist 2002 gestorben, und ich suchte einen Weg zur Trauerbewältigung. Im Internet fand ich das Tagebuch einer Schweizerin, die sich auf dem Jakobsweg neu orientiert hat. Da dachte ich mir: Das machst du auch.

Ist beim Pilgern der Weg das Ziel?
Ja, so kann man das sagen. Das, was unterwegs passiert, gibt den Menschen neue Kraft. Die Gespräche auf dem Weg, die Auseinandersetzung mit den Fragen des Lebens – das ist das Wichtigste.

Wie anstrengend ist es, über Wochen zu pilgern?
Es wird immer leichter. Nach einer Woche bildet man eine Einheit mit seinem Rucksack. Die ersten Tage sollte man sich nicht zu viel zumuten: Keine Bergetappe zum Start. Mein grundsätzlicher Rat lautet: Lasst euch Zeit! Das Gespräch führte Andrea Herdgen

Fernsehpreise in München vergeben

München – Noch ehe Lena, „Unser Star für Oslo“, beim Eurovision Song Contest Punkte sammeln kann, hat Casting-Chef Stefan Raab seine Lorbeeren sicher: Der Initiator und Jurypräsident der Star-Suche für Oslo (ProSieben) erhielt am Freitag den Bayerischen Fernsehpreis für qualitativ gute Unterhaltung. Weitere Preisträger sind unter anderen der Regisseur der filmischen Aufarbeitung des Flugzeugunglücks über Überlingen (ARD), Till Endemann, sowie Jörg Wontorra für seine Fußballsendung „Doppelpass“ (Sport1). Den „Blauen Panther“ für sein Lebenswerk erhielt der Komponist Klaus Doldinger. Doldinger (74) nahm den Preis in Form der Porzellanstatue eines Panthers aus den Händen vom Wirtschaftsminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten Martin Zeil (FDP) entgegen. „Seine Film- und Fernsehmusiken sind epochal: Emotional, international, unterhaltend und auf den Punkt gebracht“, lobte der Vertreter von Regierungschef Horst Seehofer (CSU). Der Komponist und Jazzsaxofonist Doldinger, dessen bekannteste TV-Melodien wohl die zur ARD-Serie „Tatort“ sowie dem Film „Das Boot“ sind, hat insgesamt rund 2000 Kompositionen geschaffen und davon eine Vielzahl dem Fernsehen gewidmet.

Integration von Ausländern

Mehrfach vertreten bei der diesmal auf Sat.1 ausgestrahlten und von Kai Pflaume moderierten Fernsehpreisverleihung waren auch die Privaten: Gleich zwei Preise heimste etwa der Sat.1-Film „Allein unter Schülern“ ein. Nina Gummich bekam den zum fünften Mal ausgelobten Nachwuchspreis als Darstellerin – und für das Drehbuch zu der Story um einen Ex-Offizier und Neu-Lehrer im Kampf mit den Töchtern und Schülern wurde Carolin Hecht mit dem Bayerischen Fernsehpreis bedacht. Ebenfalls mit dem Fernsehpreis und dem dazugehörigen Preisgeld von 10000 Euro ausgezeichnet wurde das „RTL-Extra Spezial: Angst vor den neuen Nachbarn“. Der Beitrag von Jan Ras-



Preis für gute Unterhaltung: Stefan Raab.

mus und Düzen Tekkal setzt sich mit der Integration von Ausländern in Bonn auseinander.

Bei den Dokumentationen waren Uta von Borries und Stephan Rebelein für die Kinderarmuts-Folge „Leben auf kleinstem Fuß“ der ZDF-Reihe „37 Grad“ sowie Thomas Kufus und Volker Heise für ihre Echtzeit-Doku „24h Berlin“ (Arte/RBB) erfolgreich. Ein weiteres ernstes Thema lieferte Niki Stein und erhielt den „Blauen Panther“ für seinen Film über die Scientology-Organisation „Bis nichts mehr bleibt“ (ARD/SWR). Für die Auslandsberichterstattung aus dem Iran wurde der Leiter des ARD-Studios Teheran, Peter Mezger (Bayerischer Rundfunk), prämiert.

Die besten Schauspieler

Senta Berger und Herbert Knaup haben den begehrten „Blauen Panther“ als beste Schauspieler erhalten. Die beiden Sieger der Kategorie TV-Film teilen sich die Ehre der besten Darsteller mit den Siegern der Kategorie Serie, Annette Frier und Florian Martens. Die neben anderen Schauspielern wie Lola oder Löwe hochbegehrte Panther-Trophäe ist mit je 10000 Euro Preisgeld verbunden.